

## Gerd Kempf ist 75 Jahre alt geworden

Der Vollblutjournalist beschrieb 33 Jahre lang die Lokalpolitik

**HEILBRONN** Er gehört nicht zu denen, die Heilbronn mit München oder Mailand verwechseln und ewig brudeln, dass hier nichts los ist. Vielmehr war und ist für Gerd Kempf Heilbronn eine Herzensangelegenheit, eine Stadt, die was zu bieten hat. Mit gewandtem Stil und Sachkompetenz beschreibt der *Stimme*-Journalist als feinsinniger Beobachter 33 Jahre lang die Heilbronner Lokalpolitik. „gk“, so sein zum Markenzeichen gewordenes Kürzel, hat bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag am Montag gefeiert.

Nach dem Staatsexamen in Germanistik und Theologie führt ihn sein Weg zum Medienunternehmen *Heilbronner Stimme*, bei dem er nach dem Volontariat 1973 Lokalredakteur wird. 15 Jahre lang trägt Gerd Kempf in der Redaktion Stadt Heilbronn/Wirtschaft Regional Verantwortung, zunächst als Stellvertreter, ab 1997 bis zu seinem Ausscheiden 2005 als Ressortleiter.

In all den Jahren hat der Kenner von Land und Leuten engagiert den Verästelungen der Kommunalpolitik nachgespürt und als Gerichtsberichterstattung Ereignisse aus der dunkleren Seite des Lebens vieler Menschen beschrieben. Mal als kluger Chronist, mal als treibender



Der Journalist Gerd Kempf hat seinen 75. Geburtstag gefeiert. Foto: Archiv

Kommentator. Stets aber schrieb Gerd Kempf mit jener Distanz, die dem Journalisten von allen Seiten Respekt entgegengebracht hat. 1990 wurde der gebürtige Heilbronner für seine vierteilige Serie „Das Geschäft mit der Gemeinnützigkeit“ mit dem Wächterpreis der Tagespresse ausgezeichnet. In seiner Zeit als Redakteur war Gerd Kempf Mitbegründer von drei Heilbronner Kulturinstitutionen: Theater für Kinder, Gartenhaus-Gesellschaft und Kini-Gesellschaft.

Als er 2005 aus dem Berufsleben ausscheidet, übernimmt der Fußballbegeisterte 2007 beim FC Heilbronn das Amt des Jugendleiters, 2011 wird er zum Vorsitzenden gewählt. Nach der Fusion 2012 des FC Heilbronn mit der Fußballabteilung der Union Böckingen zum FC Union Heilbronn blieb er bis zu seiner Abwahl 2016 Vorsitzender des Vereins.

2009 zog es den Vater von vier Kindern und Opa von sechs Enkeln in die Kommunalpolitik. Bis 2019 gehörte er für die SPD dem Gemeinderat an. Akzente im gesellschaftlichen Leben der Stadt Heilbronn setzt er heute im SPD-Ortsverein Heilbronn, im Verein gegen Antisemitismus und als Vorsitzender der Freunde des Literaturhauses Heilbronn. jof

## Achtsam den Wald erleben

**WEINSBERG** Bewusst die Sinneswahrnehmung aktivieren ist das Ziel eines achtsamen Waldspaziergangs am Samstag, 10. Oktober, in Weinsberg. Die dreistündige Wanderung wird zwei Mal angeboten: um 9 und 13 Uhr. Mit Siegfried Hain, Kursleiter für Waldtherapie, erleben die Teilnehmer, dass achtsame Waldgänge zur wirkungsvollsten Vorsorge gegen Stress und mentale Erschöpfung gehören.

Die Veranstaltung kostet 30 Euro und findet entsprechend der geltenden Vorgaben in kleiner Gruppe und ausschließlich nach vorheriger Anmeldung statt. Infos und Anmeldung beim Waldnetzwerk unter 07131 9941181 oder per E-Mail an info@waldnetzwerk.org. red

# Mangel herrscht einfach überall

**HEILBRONN** Marode Bausubstanz, zu wenig Lehrer, Schüler, denen es am Nötigsten fehlt: Alltag an der Neckartalschule

Von unserer Redakteurin  
Petra Müller-Kromer

**H**allo Juri.“ Susanne Kugel, Rektorin der Neckartalschule in Heilbronn-Böckingen, kennt alle 120 Kinder ihrer Sonderschule mit Namen. Einer ihrer Hauptjobs ist es, Augen und Ohren offen zu halten und zu merken, wo die Not am größten ist. Sie hakt nach, manchmal machen die Lehrer Hausbesuche. Nach und nach erzählen die Kinder dann von ihren Problemen, überwinden ihre Scham. Die Armut hier hat viele Gesichter. Da ist das Mädchen, das im Dezember noch Ballerinas trägt, weil es sechs Geschwister hat und das Geld nur für Winterschuhe für die ersten drei gereicht hat.

Oder der Schüler, der plötzlich nicht mehr mit will zur Klassenfahrt, weil er die fünf Paar Socken, die auf der Packliste stehen, nicht hat. „Dann gehen wir eben einkaufen“, sagt die Rektorin pragmatisch. Oder der Junge, der bei Minusgraden ständig seine Jacke zu Hause „vergisst“, und dem sie die Winterkleidung aus dem Fundus zeigt. „Das Gesicht werde ich nie vergessen, als er in die Steppjacke geschlüpft ist, die Ärmel gestreichelt und geflüstert hat, „das ist ja so warm.“ Regelmäßig geht sie mit Kisten durch die Klassen, hält einen Pullover nach dem anderen hoch und fragt, ob jemand etwas brauchen kann. Das findet reißenden Absatz.

**Keine Dusche** Es gibt Schüler, die merklich transpirieren – weil es zu Hause keine Dusche gibt. Vor Corona durften sie behelfsweise die Duschen der Turnhalle nutzen. Oder solche, die auch im Winter erst ab 17 Uhr in eine warme Unterkunft können – weil ihr Zuhause die Obdachlosenunterkunft im Salzgrund ist, die erst nachmittags die Pforten öffnet. Wie soll man da Hausaufgaben machen? Wer kann da lernen? „Wir haben Kinder, die am Lernen gehindert sind“, sagt Susanne Kugel. Geburtsschädigung, Traumata, Erkrankungen oder Sorgen in der Familie können der Grund sein. „Wir sind die Sonderschulform, die es am häufigsten gibt, die aber am wenigsten Beachtung findet.“ Eine Schule, die keine Lobby hat, wie sie sagt. „In der Regelschule stehen die Eltern auf der Matte. Bei uns nicht. Nicht, weil sie nicht wollen, sondern weil sie es nicht können.“

Bis zu 25 Prozent der Eltern sind Analphabeten. „Das merken wir schon bei der Einschulung. Wenn jemand etwa die Brille vergessen hat, dann wissen wir Bescheid und füllen



Jeden Morgen um 7 Uhr befüllt Rektorin Susanne Kugel den Gabenzaun ihrer Schule mit Lebensmitteln. Marco Fackler und Franz Abfalder von Hope for children helfen.



Lehrer Talip Uysal zeigt den offiziell genehmigten Fluchtweg. Wenn es brennt, sollen Lehrer und Schüler über Stuhl und Tisch auf eine Stahlterrasse steigen. Fotos: Ralf Seidel

die Formulare aus.“ Susanne Kugel kämpft auch beim Schulumt für mehr Personal: „Im Sonderschulbereich ist es überall eng, aber bei uns ist es eine Katastrophe.“ Weil zu wenig Lehrer da sind, teilen sich zwei neunte Klassen einen Klassenlehrer und haben dadurch weniger als halb soviel Unterricht wie vorgesehen.

Die Bildungseinrichtung hat einen Ruf als Brennpunktschule. Attraktiv für junge Pädagogen macht

sie das nicht. „Unsere Fluktuation ist hoch.“ Dazu kommt die marode Bausubstanz. Immerhin, freut sich Kugel, habe der Gemeinderat Heilbronn jüngst eine Absichtserklärung formuliert, dass es einen Neubau geben soll. Wann, ist offen.

Sie zeigt den offiziell genehmigten Fluchtweg. Der führt durch alle Klassenzimmer des Stockwerks. Doch was auf den ersten Blick wie ein Gag anmutet, ist ernst gemeint.



Die Fluchttreppe von außen: Sehbehinderte kämpfen mit den Gitterstufen.

Wenn es brennt, müssen 40 Schüler samt Lehrern auf einen Stuhl steigen, von dort auf Tisch und Fensterbrett und über eine Feuertreppe eines mobilen Gerüsts ins Freie. „Die Gitterstufen, die den Blick in die Tiefe freigeben, sind ein Problem für unsere Kinder mit Sehproblemen. Sie kommen da kaum runter.“ Andere, mit motorischen Einschränkungen, kämpfen mit der Kletterpartie. Die Klassenräume sind klein, einen

## Unterstützung

Der Verein „Hope for children“ hat jüngst 33 **gebrauchte Fahrräder** gespendet sowie Kickschuhe und plant ein langfristiges Engagement. Auch Edeka Ueltzhöfer hat kistenweise Lebensmittel bereitgestellt, die jetzt Tag für Tag an den Gabenzaun kommen. amo

Stuhlkreis zu machen, gleicht einer Herausforderung. Das winzige Rektorat grenzt an ein Klassenzimmer. „Wenn ich ein Personalgespräch führe, kriegt das nebenan jeder mit.“

**Brotzeit** Während Corona ist die Brotzeit weggefallen, das Schul-Frühstück der Uschi-Glas-Stiftung. „Mancher hat da zugeschlagen, bis er Bauchweh bekam, weil es daheim nur Kekse gibt.“ Deshalb befüllt Kugel jetzt jeden Morgen den Gabenzaun der Schule, packt haltbare Lebensmittel wie Reis, Nudeln, Haferflocken und Tütensuppen in Tüten und knotet sie ans Gitter. Wichtig ist, dass Dinge darunter sind, die man nicht kochen muss. „Es gibt Familien, die haben keinen Herd“, erklärt Susanne Kugel. „Manche haben seit Monaten keinen Strom.“

## Einer geheimnisvollen Postkarte auf der Spur

Das Schreiben eines französischen Kriegsgefangenen führt vier Jugendliche in die Vergangenheit von Affaltrach

Von Gustav Döttling

**OBERSULM** „Ich finde es ganz erstaunlich, was man durch so eine Postkarte alles über die Lokalgeschichte herausfinden kann“, sagt Florian Laaber (23), langjähriges aktives Mitglied im Obersulmer Jugendhausverein. Gemeinsam mit Jugendreferent Markus Kress, Jugendhausleiter Heiko Zimmer und drei Freunden aus dem Jugendhausverein folgt Florian Laaber den Spuren einer alten Postkarte, die ein französischer Kriegsgefangener vermutlich 1916 aus Affaltrach in die Heimat geschrieben hat.

Da Affaltrach sein Heimatort sei, habe ihn die Geschichte der Postkarte, die eine Gruppe französischer Kriegsgefangener zwischen einem Haus mit vergitterten Fenstern und einem Holzschild mit der Aufschrift „Affaltrach 1916“ zeigt, interessiert. So hat er sich mit Hendrik Stohner, Leila Schmidt, und Nikola Pigaz sowie Markus Kress und Heiko Zimmer in Archiven auf die Suche gemacht, um die Geschichte der Postkarte und ihres Schreibers

zu ergründen. „Wir haben schon ganz viel herausgefunden, aber noch nicht entdeckt, vor welchem Haus das Bild entstand“, erzählt Markus Kress.

**Entdeckung** Der Obersulmer Jugendreferent hat die Karte, die ein französischer Händler bei Ebay anbot, zufällig im Internet entdeckt. „Das Schild Affaltrach 1916 hat mich sofort gefesselt, ich wollte wissen, was dahintersteckt und ich hatte die Idee, daraus ein coronakompatibles lokalhistorisches Projekt mit den Jugendlichen unseres Jugendhauses zu machen“, erzählt Kress.

Der Obersulmer Jugendreferent zeigte seine Entdeckung der Kreisarchivarin Petra Schön. Die kaufte die Karte für das Kreisarchiv, weil sie die Story auch interessierte. Die Karte hat ein Alphonse Prevôt an die Mademoiselles Leontine + Gabrielle Prevôt in Chigny les Roses près de Rilly la Montagne, Marne, geschrieben. Auf der Rückseite ist auch der Fotograf des Postkartenbildes, G. Heimerdinger aus der Fleinerstraße 24 in Heilbronn, aufgeführt. „Wir



Florian Laaber (li.) erforscht mit Markus Kress (m.), Heiko Zimmer (re.) und drei Freunden vom Jugendhausverein die Geschichte einer alten Karte. Foto: Gustav Döttling

haben mit Hilfe von Miriam Eberlein vom Heilbronner Stadtarchiv herausgefunden, dass der Vorname Heimerdingers Gustav lautet“, erzählt Florian Laaber.

„In einer Datenbank des internationalen Roten Kreuzes haben wir herausgefunden, dass die Einheit von Alphonse Prevôt das 259. Fran-

zösische Infanterie-Regiment war und er 1916 in einer Liste des Kriegsgefangenenlagers in Ludwigsburg-Eglosheim auftaucht“, berichtet Markus Kress. Alphonse Prevôt sei vermutlich in Béthincourt 1916 gefangen genommen worden. Die jungen Geschichtsforscher sammeln Informationen bei einer Ortsbege-

hung in Affaltrach, im Obersulmer Gemeindearchiv, im Kreisarchiv, im Heilbronner Stadtarchiv und im Privatarchiv von Professor Eberhard Haas in Willsbach.

**Standorte** Auf einem Luftbild aus der Sammlung von Haas lokalisierte das Team zwei mögliche Standorte, einen in der Eichelberger Straße und einen in der Silbergrubenstraße, wo die Kriegsgefangenen in Affaltrach möglicherweise untergebracht waren. „Da sie Geld für ihre Arbeit erhielten, vermuten wir, dass sie zusammenlegten, um den Fotografen zu bezahlen, um dann Postkarten in die Heimat zu schicken, damit die Angehörigen wissen, wie es ihnen geht“, berichtet Florian Laaber. „Unser Projekt ist noch nicht abgeschlossen, wir werden weitersuchen, um eventuell noch zu klären, wo das Haus stand, in dem die Gefangenen in Affaltrach lebten“, erklärt Markus Kress. Er würde sich freuen, wenn aus der Bevölkerung Hinweise kommen würden. Vielleicht erkennt jemand das Haus auf dem Foto?